

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

512 (4.11.1914) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Abgabe: Wöchentlich zweifach. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf., gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inserten-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Friedrichstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.



Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und legte Telegramme Karl Binder; für Reklamen und Inserate Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Friedrichstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 512

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Mittwoch, 4. November 1914.

73. Jahrgang.

Mittagsblatt.

Der Weltkrieg.

Die Helden von Tjingtau.

Wien, 3. Nov. (Nicht amtlich.) Amtlich wird angezeigt, daß die Beschießung Tjingtaus fortbauert. Die meisten deutschen Forts sind zum Schweigen gebracht. Nur zwei beantworteten unauffällig die zu Wasser und zu Land unternommenen Angriffe der Verbündeten. Das Bombardement verursachte eine Feuersbrunst in der Nähe des Hafens und die Explosion eines Oelraums. Das Fort Siao-haushan steht in Flammen. Ein deutsches Kanonenboot, das den Schornstein verlor, ist nicht mehr sichtbar.

Was ist zwischen Paris und Rom?

(Berlin, 4. Nov. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird aus Mailand berichtet: Italienische Zeitungen bringen heute früh keine telegraphischen noch telephonischen Nachrichten aus Paris. Die Unterbrechung der telephonischen Verbindung soll nicht durch Witterungseinflüsse verursacht sein.

Das ist eine sehr eigenartig abgefaßte Meldung des halbamtlichen „Berliner Lokalanzeigers“. Der Gedanke liegt nahe, daß dieses Telegramm, das den Abbruch der telephonischen und telegraphischen Verbindungen zwischen Rom und Paris mitteilt, der Vorbote anderer hochbedeutsamer Meldungen ist.

Die Kämpfe in Belgien u. Nordfrankreich.

Zur großen Schlacht an der Nordsee. Berlin, 3. Nov. Im „Mittag“ wird nach einer römischen Meldung des „L.“ in einem Stimmungsbild aus Düren die große Eisenbahnkatastrophe bei der Station Marquis geschildert, wo 50 Mann getötet und 110 verwundet wurden. Das Unglück habe zur Folge gehabt, daß die für das französische Meer so wichtige einzige Bahnstrecke im äußersten Norden für einige Zeit außer Betrieb gesetzt wurde, wodurch die Artillerie ohne Munition und die Truppen ohne Ablösung blieben. Die Lage der Belgier wird in düsteren Farben geschildert. 63 Prozent des Heeres seien außer Kampf gesetzt und der Rest sei völlig demoralisiert und erschöpft. Dann beschreibt der Korrespondent den Kampf der deutschen Artillerie gegen die englischen Schiffe. Diese gaben nur einen einzigen Schuß auf die deutschen Stellungen ab, als plötzlich an Bord des ersten großen Panzers Flammen aufstiegen. Der Korrespondent entwirft ein abstoßendes Bild von den bengalischen Lanzenträgern, deren Gesicht der Stempel bestialischer Nordgier trüge. Dies Gesindel, das wirklich nichts Menschliches an sich habe, sei natürlich nicht zu Weiterangriffen bestimmt, sondern zu Rekognoszierungsangriffen, zu nächtlichen Ueberfällen und deutschen Wachen oder zu plötzlichen Einfällen in ein feindliches Lager, wo die Bengalen die Deutschen mit ihren

Lanzen aufziehen sollen. Bardou gab diese Bestien niemals. Ueber die Schlacht bei Düren endlich schreibt der Korrespondent: Ein paar Kilometer des Vorrückens würden für die Deutschen genügen, uns ins Meer zu treiben. Wir sind an der Spitze der großen Feuerlinie, die bei Velfort endigt. Würde diese hier durchbrechen, so müßte die Linie der Verbündeten vielleicht geändert werden, und die Schlacht gewänne ein ganz anderes Aussehen.

(Berlin, 4. Nov. Der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet aus Rotterdam: Daß die Belgier die Ueberdammungen noch mehr ausdehnen, wodurch die Operationen sehr schwierig werden. Dixmuiden sei in dem Kampf der letzten Tage vollständig zerstört worden. „Daily Mail“ schreibt: Dixmuiden ist zum Friedhof der gefallenen Verbündeten geworden.

Der französische Tagesbericht.

Wien, 3. Nov. Amtlich wurde um 3 Uhr nachmittags gemeldet: Auf dem linken Flügel dauerte die deutsche Offensive gestern Abend heftig in Belgien wie in Nordfrankreich zwischen Dixmuiden und Lys fort, wo wir trotz der Angriffe und Gegenangriffe der Deutschen leicht fortgeschritten sind auf der ganzen Front, ausgenommen der Drischfort Messines, von der ein Teil von den Verbündeten wieder verloren wurde.

Der Feind machte große Anstrengungen gegen die Vororte von Arras, die mitlangen, gleich einem gegen Ribons und Duesnoyan-Santerre.

Im Zentrum in der Gegend der Aisne machten wir leichte Fortschritte. (?) Gegen Trachy-Bal nördlich des Waldes von Aigle sowie auf einigen Teilen des rechten Ufers der Aisne zwischen dem Walde von Aigle und Soissons, stromaufwärts von Bailly, ist der Angriff gegen diejenigen unserer Truppen, welche die Höhen des rechten Ufers hielten, mißlungen. (?) Ebenso sind mehrere Nachstöße auf die Höhe von Chemin des Dames gescheitert.

In der Gegend von Reims zwischen den Argonnen und der Maas und auf den Hauts de Meuse hielten man gestern den Wiederbeginn der Tätigkeit der deutschen schweren Artillerie fest, deren Beschießung keine nennenswerten Erfolge ergab.

Auf dem rechten Flügel in den Vogesen nahmen wir die den Paß von Markirch beherrschenden Höhen wieder und drangen in die Gegend von Van-de-Sapt vor, wo wir die Stellungen besetzten, aus denen die deutsche Artillerie St. Die beschöß.

Das Joffré könnte, wenn er wollte.

* Berlin, 3. Nov. Der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet aus Kopenhagen: „Evening News“ bringen eine angebliche Aeußerung Joffrés, daß es augenblicklich möglich sei, die Deutschen aus Frankreich hinauszuberufen, wenn man 100 000 Mann opfern wolle. Er werde dies nicht tun, da man den Feind mit weit geringeren Kräften Schritt für Schritt bis an seine eigene Grenze zurückdrängen könne.

Schwerdtfeger wandte nun sein Interesse allein der jungen Frau zu. Und ehe er ihr noch einmal nachdenken auf ihre Frage antworten konnte, fuhr sie, immer lebhafter werdend, fort: „Ich sehe das im Hause meiner Verwandten. Madame Rouillon trägt in ihrer Eigenart als feine Französin die verfeinerte französische Kultur ins Haus. Und Herr de Westhofen, der — trotzdem er Straßburger ist — noch viel Deutsches an sich hat, prägt dem Haus den Charakter einer ruhigen, würdigen und gebieterischen Wohlhabenheit auf.“

„Mag sein, daß das Wesen zweier Kulturen in denjenigen Säulern einen glücklichen und wohlgeordneten Einklang findet, welche die genügende Bildung besitzen, die Kultur zweier Nationen in sich vereinigen zu können! Aber sehen Sie sich die Leute an, welche nicht den Fonds einer genügenden Bildung besitzen, wenn sie auf ihr ursprünglich bürgerlich-deutsches Wesen ein verfeinertes französisches aufpropfen wollen! Das wird unter allen Umständen eine Zwitkultur geben!“

Sie sprachen unwillkürlich beide etwas gedämpfter und hatten sich an die Balustrade der Terrasse zurückgezogen.

„Ich müßte nicht“, entgegnete Ulrike nachdenklich, „nennen Sie mir irgend ein Beispiel! Kennen Sie in dieser Beziehung jemand aus unserem gemeinsamen Bekanntenkreis?“

Schwerdtfeger lächelte. „Als Beispiel kann ich Ihnen in diesem Fall Loreisens nennen.“

Er bemerkte, daß ihr eine dunkle Röte ins Gesicht stieg, während sie ihn aufmerksam anblinzelte. Da wurde er immer eindringlicher und lebhafter.

„Diese Leute wollen französisch und deutsch sprechen und schreiben, und machen dabei mündlich wie schriftlich die größten Schmier, ihre Sprache ist ein Konglomerat von deutschen und französischen Ausdrücken und elassischem Dialekt. Sie werden Ihnen stolz versichern, daß Victor Hugo ein Dichtersphänomen sei, aber sie werden nie Lust gehabt haben, eines seiner Werke oder Gedichte zu lesen. Sie werden Ihnen nicht definieren können, wo ungefähr Düsseldorf liegt oder welche Bedeutung Veizia oder Dresden als Stadt haben. Aber sie werden Ihnen sehr genau erklären, welcher Unterschied zwischen sauce Colbert und einer sauce à la reine ist, und welcher Pastetenbäcker in Straßburg seine pâtés de foies gras truffés um einige Gran feiner bädt als der andere.“

Die Türkei im Weltkrieg.

Ein französisch-englischer Angriff auf die Darbanelleforts.

Wien, 4. Nov. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel vom 3.: Heute nach Sonnenanfang eröffnete ein aus neun Schiffen bestehendes englisch-französisches Geschwader auf eine Entfernung von 15 Kilometern ein Bombardement auf die Darbanelleforts. Die Beschießung, die von den türkischen Werken erwidert wurde, dauerte 20 Minuten. Sie richtete keinerlei Schaden an.

Die Beschießung von Noworossisk und Sebastopol.

Berlin, 4. Nov. Dem „Berl. Tageblatt“ berichtet man aus Mailand: „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg: Nach einer noch nicht amtlich bestätigten Meldung ist Noworossisk von einem türkischen Schiffe bombardiert worden. Der berühmte Getreidelieferer sei beschädigt. Ein anderes türkisches Schiff habe verfehlt. Sebastopol angegriffen, sei aber, als die Festungsartillerie das Feuer erwiderte, wieder abgefahren. Der an den russischen Häfen im Schwarzen Meer verursachte Schaden wird auf 80 Millionen geschätzt.

Der russische Angriff auf Erzerum.

Wien, 4. Nov. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Der russische Angriff auf Erzerum ist von den Türken abgeschlagen worden.

Beschießung von Jaffa und Akaba.

Berlin, 4. Nov. Dem „Berl. Tageblatt“ wird aus Sofia gemeldet: Zwei englische Kreuzer sollen Jaffa bombardiert haben. Die türkische Artillerie habe das Feuer erwidert, darauf sollen die Kreuzer abgezogen sein.

Berlin, 4. Nov. Dem „Ber. Lokalanz.“ wird aus Amsterdamm gemeldet: Das neuterische Bureau meldet: Der britische Kreuzer „Minerva“ hat das Forts der arabischen Stadt Akaba, das von feindlichen Truppen besetzt war, beschossen. Die Stadt wurde geräumt. Englische Truppen verwüsteten darauf Kasernen und Postamt.

Panik am Schwarzen Meer.

Berlin, 3. Nov. Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Wien: Nach der „Korrespondenz Rundschau“ hat die Nachricht von dem Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Rußland und der Türkei in den russischen Städten am Schwarzen Meer eine Panik hervorgerufen. Aus Libadia sind schleunigst alle Kostbarkeiten aus der Wohnung des Zaren nach Moskau übergeführt worden. In Jalta setzte eine Massenflucht ein. In Dessa kam es zu Räumungen der Bevölkerung, welche die Banken, Amtsgebäude und Bahnhöfe stürmte. Aus Feodosia, wo das Bombardement großes Unheil angerichtet hat, flüchteten zahlreiche Bewohner.

„Sie urteilen sehr scharf!“ warf Ulrike ein, als er einen Augenblick innehielt, um nach neuen Gründen zu suchen, die seine Auseinandersetzung bekräftigten, „ich kann das alles nicht ganz gelten lassen. Loreisens sind gegen mich sehr freundlich, und ich fühle mich in jenem Hause sehr wohl!“

Er bemerkte, daß sie die Schlüsselworte mit einer gewissen Hast sprach. Und daß sie unter einer zunehmenden Befangenheit stand. Er glaubte, beobachtet zu haben, daß Alphonse Loreisens sich für die junge Frau interessierte. Nun schien es ihm, daß Ulrike Ehrmann jenes Interesse erwiderte. Er redete sich ein: es sei Empörung, weil die junge Frau einem Milieu sympathisch gegenüberstehe, das sich an Neuklerem und Bildungsniveau unter ihr bewegte. Aber es war eine geheime, uneingeständene Eifersucht.

„Es mag sein, daß Loreisens Ihnen gegenüber im freundschaftlichen Verkehr sympathischere Seiten zeigen. Ich kenne die beiden Brüder durch ihren Prozeß in anderem Lichte. Und ich muß sagen, daß ich ein weniger günstiges Urteil über sie habe. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß die beiden alles Interesse daran haben, mit Ihnen in freundschaftlichem Verkehr zu stehen. Denn sie sind nach wie vor die Einzigen, die über das Verschwinden der Geldsumme Aufschluß geben könnten.“

Er verstummte, als die junge Frau eine hastige Bewegung machte. Dann schweigend, und erst nach einigen Augenblicken fragte sie zögernd: „Glauben Sie wirklich, daß Loreisens ein Interesse daran haben, über das Verschwinden keine Auskunft zu geben?“

Und er sah ihr fest in die Augen und sagte, ohne sein Urteil durch einen Zusatz zu mildern: „Ja!“

Er las in ihrem Gesicht keine Trauer, sondern nur Zweifel. Da kam er zu der vollen Ueberzeugung, daß das Bild von Alphonse Loreisens fester in ihr sah, als er vermutete. Nicht umsonst hatte sie so lange gezögert, nachzugeben, als Schwerdtfeger vor einiger Zeit in sie gedrungen war, Loreisens als Zeugen bei ihm zu benennen.

Und er nahm sich vor, Ulrike mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln von Loreisens zu lösen und die Angelegenheit aufzuklären.

(Fortsetzung folgt)

Wieder unser!

Roman aus Straßburgs Uebergangszeit.

Von Erica Grube-Lörcher, Mannheim.

(Schluß des vorigen Heftes.)

„Wie kommt es, daß man bei den Frauen so verschiedene Reaktionen sieht?“ fragte Schwerdtfeger, „sind es nicht Leute nur aus der allernächsten Umgebung?“

„Doch! Aber oft liegen die Orte zweier ganz verschiedener Reaktionen unmittelbar nebeneinander. Der Grund hiervon ist, daß entweder der eine Ort streng protestantisch, der andere streng katholisch ist. Oder daß die nebeneinander liegenden Dörfer einst zwei verschiedenen Grafschaften und Regenten gehörten.“ Ulrike Ehrmann deutete auf eine Gruppe junger Mädchen, welche eifrig debattierend zusammenstand, „sehen Sie dort! Die lebigen Mädchen tragen keine hellrote Schleifen an der aufsteigenden Spitze der Mütze oder hellseidene, mit Blumen eingewebte Schlauffappen. Auch die Röcke werden von ihnen in lebhaften Farben getragen, und das Hirschrötchen von ihnen bevorzugt. Die verheirateten Frauen sind immer dunkel, meist schwarze Kleider, und tragen an den Mützen breite schwarze Seidenbänder, welche die Ohren verdecken und am Hinten gebunden werden.“

„Ich meine, im effässischen Volk finden wir noch am meisten deutsche Art“, begann Schwerdtfeger nach einer Pause, „in der Art, wie sich die Landleute bewegen, und sich geben, liegt entschieden noch deutsches Wesen. Das ist natürlich! Der Bauer ist in seiner körperlichen Art konservativer, und in der Zurückgezogenheit seines Landlebens fremden und neuen Einflüssen weniger leicht zugänglich als der Städter.“

„Aber finden Sie nicht, daß es auch von einem gewissen Reiz ist, zu beobachten, wie der beweglichere Städter das Fluidum zweier Nationen in sich aufnimmt? Wie er die Kultur und die Natur von zwei Nationen genießt?“

Ein amtlicher Bericht über die Belagerung von Akaba.
Konstantinopel, 4. Nov. Das Hauptquartier veröffentlicht folgende amtliche Meldung: Die englische Flotte hat am 1. November Akaba an der ägyptischen Grenze bombardiert und einen Landungsversuch gemacht. Aber nachdem 4 Engländer gefallen waren, warfen sich die übrigen wieder in die Boote. Obgleich die Engländer tausende von Artilleriegeschossen abfeuerten, wurde auf unserer Seite nur ein Gendarm getötet.

Die Sperrung des Hafens von Smyrna.
Smyrna, 4. Nov. Nach Meldungen aus Smyrna bestätigt sich die Sperrung des Hafens von Smyrna seit dem 30. Oktober. Die telegraphischen Verbindungen zwischen der Türkei und Ägypten sind unterbrochen. Die Regierung hat die Lösung sämtlicher Nachrichten an der Küste des Mittelmeeres angeordnet.

Die Lage in Ägypten.
(Berlin, 4. Nov. In Kairo und Alexandrien ist es zu Zusammenstößen zwischen Arabern und Militärgewalt gekommen. Die englischen Touristen verlassen das Land.

Ein bulgarisch-rumänisch-italienisches Abkommen.
(Berlin, 4. Nov. Nach dem Berliner Tagblatt berichtet Daily Chronicle aus Mailand: Bulgariens Entschluß, neutral zu bleiben, habe in Italien sehr begrüßt. Der Corriere d'Italia erzählt aus Sofia, daß ein Abkommen zwischen Bulgarien, Rumänien und Italien vorbereitet würde.

Ein Tagesbefehl an die kaukasischen Truppen.
Tiflis, 3. Nov. (Nicht amtlich.) Meldung der Petersburger Tel.-Ag. In einem Tagesbefehl an die Armee des Kaukasus teilt der Statthalter mit, daß der Kaiser im Hinblick auf den türkischen Angriff und die Ueberbreitung der Grenze den Angriff auf die Türkei befohlen habe.

Geschiehter Versöhnungsversuch.
Wien, 4. Nov. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Konstantinopel: Die Bemühungen zur Beilegung des türkisch-russischen Konflikts scheiterten an der Weigerung der Porte, die sofortige Überberufung der deutschen Militärmission zu veranlassen. — Die Minister der öffentlichen Arbeiten, der Post und des Handels sind zurückgetreten.

Überberufung des türkischen Gesandten.
Konstantinopel, 4. Nov. Die Porte hat ihre Boten in London und Paris, ihren Geschäftsträger in Petersburg und ihren Gesandten in Belgien abberufen. Erst bezahlen, dann abreisen.

Die Stimmung in Konstantinopel.
Wien, 3. Nov. „A. G.“ erzählt aus Konstantinopel, daß dort in den Straßen große Kundgebungen stattfanden, welche die Begeisterung der Bevölkerung für den Krieg zeigten. Die Stimmung erinnert an die Mobilisierungstage in Wien und Budapest. Riesengroße grüne Fahnen werden herumgetragen, Derwische schwenken unter Scheul blutgetränkte Klüder. Es ist nicht zu verwundern, wenn sich die Christen fürchten. Alle Männer tragen den Fez, Frauen gehen nicht auf die Straße. Plakate flären das Volk auf, Oesterreicher, Ungarn und Deutsche als Verbündete zu betrachten, auch die Amerikaner seien Freunde der Türken, ebenso Bulgaren. Die Ausländer müssen ihrer Nationalität entsprechende Hofsachen tragen.

Die Sprache der türkischen Blätter.
Konstantinopel, 3. Nov. Die Sprache der offiziellen Blätter ist nunmehr entgegen dem früheren Friedensston überaus kriegerisch geworden. „Tanin“ schreibt: Der gestern erfolgte Abbruch der Beziehungen könne morgen nur mit dem Sieg enden. Nur die Unterdrücker und die Unterdrückten werden einander auf diese Weise gegenüberstellen, die einen verurteilt, da sie den Tag der Abundung der seit Jahrhunderten begangenen abscheulichen Verbrechen herannahen sehen. Die anderen mit dem Ausdruck des Hasses im Gesicht, werfen sich auf die Unterdrückten, um Rache zu nehmen. Wenn wir bis jetzt Geduld gehabt haben, so geschah dies, weil wir die einzige Hoffnung von 300 Millionen Russen waren. Um ihnen nützlich zu sein, taten wir, als ob wir mit dieser auf der islamitischen Welt wie einen Alpdruck lastenden tyranischen Gruppe zufrieden wären. Wir arbeiteten heimlich, um dereinst uns zu rächen. Der Zar hat recht: die Stunde der Vergeltung für die Unterdrückten hat geschlagen. Unsere Ohren können nicht mehr Friedensworte ertragen. Entweder sie oder wir.

Das Eingreifen Persiens.
Leipzig, 4. Nov. Das „Leipziger Tagblatt“ meldet aus Kopenhagen: „Berlinsche Tidende“ berichtet aus Petersburg: Der persische Gesandte hat der russischen Regierung die Forderung auf sofortige Überberufung der russischen Truppen aus Persien überreicht.

Die Forderung von Persien an Russland überrascht nicht. Persien war, nachdem die ersten Meldungen über die Niederlagen der Russen in Asien bekannt wurden, zusammen mit Afghanistan sofort entschlossen, das Joch des russischen Bedrängers von sich abzuwickeln. Inzwischen ist nun auch, wie bekannt, ein Bündnisvertrag zwischen den beiden mittelasiatischen Mächten und der Türkei zustande gekommen. Ein weiteres Telegramm meldet über das Vorgehen Persiens:

Aus der Schweiz, 3. Nov. („Frankf. Ztg.“) Die Petersburger „Nowoje Wremja“ meldet aus Urmia, der Sohn Abdolkabers, Schahkhan Abdullah sei mit 3000 Reitern in Baloff, zehn Kilometer von Urmia, eingetroffen.

Bulgarien und Mazedonien.

Sofia, 3. Nov. Agence Bulgare. Heute hat hier eine große öffentliche Versammlung stattgefunden. Es wurde Bericht über die beklagenswerte Lage in Mazedonien angehört und ein Beschluß angenommen, durch den alle gesetzgebenden Körperschaften und alle politischen Parteien aufgefordert werden, gemeinsam ein Arbeitsprogramm zur sofortigen Befreiung der unterdrückten Brüder auszusprechen. Die Regierung wird dahin aufgefordert, zum gleichen Zwecke dringende Maßnahmen zu ergreifen. Die Mazedonier sprachen sich für eine sofortige Befreiung von Mazedonien, sowie für eine internationale Untersuchung durch Vertreter der neutralen Staaten über die Grausamkeiten der Serben und Griechen aus.

Der türkisch-russische Kriegsschauplatz.

Von G. Singer.

Da die Türkei seit dem jüngsten Balkankriege nicht mehr Nachbar der Donaumonarchie ist, so vermag sie, abgesehen vom Schwarzen Meer, das ja für den Seekrieg manche Möglichkeiten bietet, ihren russischen Gegner nur in Asien anzugreifen. Der Landkriegsschauplatz wird also Armenien sein: das Gebiet an der Wurzel Kleinasiens, in dessen politischem Besitz sich heute die Türkei mit Russland und Persien teilt.

Armenien, das schon einmal, 1877, Schauplatz des Ringens zwischen Russen und Türken war, ist ein ausgeprägtes Gebirgsland, in dem die pontischen, taurischen und iranischen Ketten auseinanderzustreben beginnen. Im Ganzen darf es als ein Hochland von fast — zwischen 1500 und 2000 Meter — schwankender Höhe bezeichnet werden, das von zahlreichen Klüften meist ost-westlicher Hauptrichtung durchzogen wird. Diese erreichen Höhen von 3100 bis 3700 Meter, der Aragöz östlich von Karz 4095, die Agridagh-Kette in dem berühmten großen Arrarat gar 5156 Meter, d. h. mehr als Montblanchhöhe. Dementsprechend sind auch die Röhrenhöhen erheblich, und die Fohrstraße von Erzerum nach Erzerum, die nun wohl wieder eine wichtige Rolle zu spielen berufen ist, steigt im pontischen Gebirge bis 1850 Meter an. Die Röhren sind im Winter oft tief verschneit, worunter kriegerische Operationen schwer leiden müssen; sie können freilich häufig mit Hilfe der Flugkabel umgangen werden. Von den Klüften sind Euphrat, Taurus, Kura und Aras die wichtigsten, schiffbar aber ist doch keiner von ihnen. Aras und Kura stellen mit ihren Tälern Verbindungen zwischen russischem und türkischem Gebiet dar; aber Fohrstraßen folgen ihnen nicht, nur Gebirgspfade, die noch dazu in den tiefsten und engen Tälern der Täler besondere Hindernisse bieten. Charakteristisch sind für das in weitem Umfange mit alten Lavamassen überdeckte Land die vielen erloschenen Vulkanberge — auch Arrarat und Aragöz gehören dazu — die nicht minder zahlreichen großen und kleinen, oft abflusslosen Seen, deren Entstehung zumeist auf vulkanische Gewalten zurückzuführen ist. Die größten sind Wan (Türkei), Arma (Persien) und Göl (Russland). Das Klima ist extrem, der Sommer also sehr heiß, der Winter sehr kalt. Das türkische Erzerum in etwa 2000 Meter Höhe hat eine Wintertemperatur von durchschnittlich —6,5, eine Sommertemperatur von 20 Grad C. und Extreme von —29 und +31 Grad; das russische Karz, 1740 Meter über dem Meere, ein Januarmittel von —14 und ein Julimittel von +17,5 Grad. Die Niederschläge sind etwas geringer als bei uns, sollen aber hauptsächlich im Winter, also im wesentlichen als Schnee, so daß die hohen Berge meist auch im Sommer eine Schneefappe zeigen, der Arrarat immer. Geradezu berüchtigt wegen seiner Kälte und seines Schneereichtums ist der Hocharmenien genannte Teil des Grenzlandes.

Das Landschaftsbild ist im allgemeinen öde und unwirtlich. „Alle Hochländer“, sagt Sievers, „sind kahl, fast baumlos, wenn auch quellerreich. Der Boden besteht weithin, z. B. auf dem Plateau von Karz, aus schwarzer Lava und grauen Tuffen, bietet aber doch, wo er genügend bewässert ist, dem Ackerbau eine Stätte. In anderen Teilen, z. B. im (persischen) Aherbeidschan, tritt die düstere Lava zurück, aber die Hochebene bleibt eine Steppenlandschaft mit fahlen, bleichen, in Graubühl und Graugrün getauchten Farben, überfärbt von Gesteinstrümmern, überdeckt mit Sand und durchzogen von Schlüchtern, oder aber sie ist, wie bei Ardabil eine fahle, oft mit trockenem Nebel erfüllte fahle und daher vielfach blendende weiße Steppe. Erst an den Rändern, besonders gegen das Schwarze — und das Kaspiische Meer, wird das Bild freundlicher, und sobald man die Küstentäler überschritten hat, tritt feuchter Wald an die Stelle der dünnen Steppe. Graue Kalksteinmassen und grüne Färbung des Waldes wechseln hier miteinander. Einige Weidung gewähren auf der türkischen Hochebene die schneegekrönten dunkelbraunen bis rötlichen, stark zerfurchten, wenn auch meist kahlen, trachytischen Vulkanome und die Bergseen, aber auch die bebauten Stellen in der Nähe der Ortschaften und die Gochweiden, auf denen Herden von Schafen, Ziegen und Kamelen weiden.

Die Bevölkerung ist sehr bunt. In ihr herrscht wohl der christliche Armenier vor, set, lange unterdrückt und mißhandelt, zu die Türken und die türkische Sache begeisterte wenig Sympathie hat; die mohammedanischen Türken und Kurden bilden aber zusammen doch die Mehrheit. Georgier leben in türkischen wie im russischen Teil; im persischen Teil, der von den Russen besetzten Provinz Aherbeidschan, wenig Armenier und Tataren, doch viele Kurden; im russischen Teil neben den Armeniern viele Tataren, sowie Karakalpakken und Turkmenen. Die anthropologische Zugehörigkeit dieser Völker ist zum Teil dunkel. Die Armenier, körperlich, physisch und sprachlich ein in sich geschlossenes Volk, sind vielleicht die Reste einer kleinasiatischen Urbevölkerung; sie sind zum größten Teil allerdings Stadtbewohner und Kaufleute, zum geringeren aber auch primitive Landbauern. Die Kurden, die den Armeniern einen grimmigen Haß entgegenbringen, ihrer Zugehörigkeit noch unbekannt, sind zum kleineren Teil sesshafte Hirten und Ackerbauer, zum größeren Teil Nomaden und Halbnomaden mit altertümlichen Sitten, kriegerischem Sinn und großer Vorliebe für das Nüchternhandwerk, mit der sich eine gewisse Ritterlichkeit verbindet. Obwohl für Unabhängigkeit schwärmend, werden sie im Kriege durchaus auf türkischer Seite stehen. Die Tataren sind Viehzüchter. Die Bevölkerungsdichte beträgt gegen 14 Seelen auf dem Quadratkilometer. Wie aus dem Obigen schon hervorgeht dürfte, ist es mit den Verkehrsmöglichkeiten in dem Grenzlande nicht gut bestellt. Im russischen Teil steht es damit noch am besten. Die feste Festung Karz, 80 Km. von der türkischen Grenze entfernt, ist über Alexandropol, ebenfalls Festung, mit dem kaukasischen Bahnhofsnetz verbunden, und von Alexandropol fährt eine andere Bahn in der Nähe der türkischen Grenze nach Persien. Ebenso ist Batumi, der russische Kriegshafen am Schwarzen Meer, der nur 27 Km. vom türkischen Gebiet abliegt, mit dem Norden durch Bahnen verknüpft. Im türkischen Teile gibt es dagegen keine Eisenbahnen. Immerhin werden die anatolische und die Wagadabahn die Türkei beim Truppenaufmarsch unterstützen, obwohl dann noch immer hunderte von Kilometern auf mangelhaften Landwegen zurückzulegen sind. Die einzige leicht ausgebaute Militärstraße führt von Erzerum, dem türkischen Seehafen am Schwarzen Meer, nach Erzerum (250 Km.), doch wird es für die Türkei darauf ankommen, ob sie den Transport über See bis Trapezunt zu sichern vermag, was allerdings jetzt der Fall zu sein scheint. Von Erzerum führen Gebirgswege nach dem russischen Transkaukasien hinüber; sie sind aber, soviel man weiß, nicht kaufmannstauglich ausgebaut. Von Festungen sind auf russischer Seite neben Karz, Batumi und Alexandropol noch Achalkalaki, Achazieh, Dzurgeti, Wschingert und Dltu, auf türkischer Seite Erzerum, Trapezunt, Malakert (Tovrakaleh) und Bajat zu nennen. Manche der russischen und türkischen Grenzfestungen sind allerdings nur die alten, die Ortschaften beherrschenden Zitadellen; angelegentlich aber der Schwierigkeit des Heranziehens schwerer Artillerie haben sie doch ihren Wert. Und natürliche Festungen gibt es in dem gebirgigen Gelände sozusagen überall, wie der Verlauf der Operationen von 1877 gezeigt hat.

Zieht man die Verkehrs- und vor allem auch die klimatischen Verhältnisse des Grenzlandes in Betracht, so wird man sich in der Erwartung entscheidender Ereignisse auf diesem neuen Schauplatz des Weltkrieges mit großer Geduld wappnen müssen, zumal jetzt der Winter in Armenien seinen Einzug gehalten hat.

Die russische Seite ist durch die klimatischen Verhältnisse des Grenzlandes in Betracht, so wird man sich in der Erwartung entscheidender Ereignisse auf diesem neuen Schauplatz des Weltkrieges mit großer Geduld wappnen müssen, zumal jetzt der Winter in Armenien seinen Einzug gehalten hat.

Die Kämpfe im Osten.

Wien, 3. Nov. Amtlich wird verlautbart:

In russisch-Polen brachen unsere Streitkräfte, als sie die starke feindliche Armee zur Entdeckung gezwungen hatten, die Gefechte auf der Lysa Gora ab, um die nach den Kämpfen von Zwangorod befohlene Bewegung fortzusetzen. Die Lage in Galizien ist unverändert. Aus den Kämpfen der letzten Tage südlich von Starz Sambor und nordwestlich von Lutsk wurden bisher 2500 gefangene Russen eingeschickt. Gestern früh überfielen Sufaren bei Sbnit im Strajale eine feindliche Munitionskolonne und erbeuteten viele Wagen mit Artilleriemunition.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Generalmajor.

Deutsche Flieger über Warschau.

Berlin, 4. Nov. Mehrere Blätter melden: Am 2. Nov. ist über Warschau ein deutscher Aeroplan geflogen und hat 40 Bomben abgeworfen.

Die geschlagenen Serben.

Wien, 3. Nov. Amtlich wird verlautbart:

Erst jetzt lassen sich die an der Marva erzielten Erfolge voll überblicken. Die dort gestandene 2. serbische Armee unter General Stefanowitsch mit vier bis fünf Divisionen konnte sich nur durch den eiligen Rückzug, bei dem die Vorräte aller Art und Train im Stich gelassen wurden, retten. Der Feind ist, ohne in den vorbereiteten Stellungen neuerdings Widerstand zu leisten, in einem Zuge bis in das Hügelland südlich Sabac zurückgewichen. Er leitete bei Sabac, als dies in der Nacht vom 1. auf den 2. November von unseren Truppen gestürmt wurde, hartnäckigen aber ergebnislosen Widerstand.

v. Kotorsek, Feldzeugmeister.

China und Amerika gegen Japan.

Berlin, 3. Nov. Die „N. Z.“ meldet: Der Petersburger „Nietzsch“ erzählt aus diplomatischer Quelle, daß sämtliche Proteste Chinas wegen der Verletzung der chinesischen Neutralität durch Japan in völligem Einvernehmen mit den diplomatischen Stellen der Vereinigten Staaten erhoben wurden. Zum Schutze der Neutralität von Schantung wurden außerhalb der Bahnstrecke Streitkräfte unter dem Oberbefehl des Kriegsministers angeordnet. Besonders die Küste ist stark besetzt.

Der Krieg zur See.

Die Tätigkeit des Kreuzers „Karlruhe“.

London, 3. Nov. (Nicht amtlich.) Wie Lloyds aus Para in Brasilien meldet, hat dort der deutsche Dampfer „Munition“ die Passagiere und die Mannschaft des belgischen Dampfers „van Dyck“ und der englischen Dampfer „Hurstal“ und „Ganton“ an Land gesetzt. Diese Dampfer waren von dem deutschen Kreuzer „Karlruhe“ erbeutet worden.

Die Minengefahr in der Nordsee.

Rotterdam, 3. Nov. Aus Stuyv. wird gemeldet, daß von Meere her öfters das Explodieren treibender Minen gehört wurde. Diese Minen gehören zweifellos zum englischen Minenfeld; sie sind wohl durch die Stürme der letzten Tage von ihren Verankerungen losgerissen worden und gefährden jetzt sowohl die neutrale Schifffahrt, wie auch die im Kanal liegenden englischen Wachtschiffe.

London, 3. Nov. (Frankf. Ztg.) Die Admiralität gibt bekannt, daß infolge des unrechtmäßigen Auslegens von Seeminen durch deutsche Schiffe unter neutraler Flagge (1) in den Handelsfahrstrassen die ganze Nordsee als militärisches Gebiet angesehen werden müsse. Vom 1. November ab werden infolgedessen alle Schiffe, welche eine Linie überschreiten, die von dem Nordpunte der Hebriden durch die Faröer-Inseln nach Island gezogen ist, solange auf eigene Gefahr hin müssen, wenn sie nicht den Anordnungen der Admiralität genau folgen. Handelschiffe aller Nationen nach Norwegen, der Ostsee, Dänemark und den Niederlanden werden angewiesen, durch den englischen Kanal nach Dover zu fahren. Dort sollen ihnen die Wege angewiesen werden, die sicher sind, nach Farnsland, von wo aus sie auf möglichst sicherem Boden über Leuchttschiff Hindensaus auf die nordwestliche Küste zusteuern können. Dann müssen sie sich möglichst dicht an dieser Küste halten.

Berlin, 3. Nov. Die „Kreuzzeitung“ meint: Die Erklärung der Nordsee als Kriegsgebiet zeigt, daß die Engländer die neutralen Schiffe zwingen wollen, sich einer für sie sehr bequemen Durchsicherung in Dover zu unterziehen.

Berlin, 4. Nov. Die „Deutsche Tageszeitung“ betont, daß niemals deutsche Schiffe unter neutraler Flagge Minen gelegt haben.

Der Untergang des englischen Kreuzers „Hermes“.

Berlin, 4. Nov. Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Rotterdam: Ein Korrespondent der „Times“ will Zeugnis des Unterganges des Kreuzers „Hermes“ gewesen sein, den er an der Küste Nordfrankreichs beobachtete. Das Schiff befand sich bei niedrigem Wasser in einiger Entfernung von der Küste, als sich auf einmal eine große Rauchsäule zeigte. Der „Hermes“ verlor die untere Wollwolle zu retten und die Küste zu erreichen. Er fuhr tatsächlich noch, als ein Teil des Schiffes schon unter Wasser stand.

London, 3. Nov. (Nicht amtlich.) „Times“ schreiben: Die bezeichnendste Episode in den Nachrichten des Wochenendes ist, daß der Kreuzer „Hermes“ am Samstag in der Straße von Dover von einem deutschen Unterseeboot torpediert wurde. Dies ist an sich keine so ernsthafte Sache, aber es ist ein gewisser Verlust und es ist besser, es zuzugeben. Es ist bemerkenswert, daß der „Hermes“ wie schon der „Gante“ während der Fahrt torpediert wurde. Von besonderer Bedeutung ist, daß sich feindliche Unterseeboote in der Straße von Dover befinden, daß das Minenfeld ihr Kommen und Gehen nicht hindert und daß wir auf ihre fortgesetzte Anwesenheit in der Meerenge rechnen müssen. Feindliche Unterseeboote erscheinen jetzt an neuen Orten. Sie werden mit großem Geschick und Mut geführt. Der Feind hat durch Unterseeboote und Minen in gewissem Maße, obwohl nicht in vitalem Umfange, die sicheren Bedingungen verringert, die wir zur See zu erhalten streben.

London, 3. Nov. Der Marinemitarbeiter der „Morning Post“ schreibt: Es entspricht Deutschlands Interesse, alle Meere möglichst unsicher zu machen. Unser Interesse ist, sie offen zu halten. Deutschland ist imstande, alle unsere Flotte dadurch eine Menge von Mühe und Arbeit zu machen, während es keine eigenen Schiffe sicher im Safen liegen läßt. Das Minenlegen, das anfangs vom Substitutum als ein Unflug betrachtet wurde, entwickelt sich zu einer regelrechten Methode des Seekrieges.

Kriegsauszeichnungen.

Das **Eiserne Kreuz** erhielten: Offizierstellvertreter Karl Schäfer, Hauptlehrer in Karlsruhe, Feldwebel Hugo Ruffler, Hauptlehrer in Eberstadt bei Schopfheim, Sohn des Hauptlehrers Ruffler in Karlsruhe, Lt. Geisler, Sohn des verst. Karlsruher Oberpostdirektors, Unteroff. d. L. Karl Schneider bei der Maschinenbaugesellschaft in Karlsruhe-Mühlburg, Bizefeldw. d. R. Architekt Artur Bierro von Karlsruhe, Lt. d. R. Finanzamtmann Ludwig Pizolo von Karlsruhe, Unteroff. d. R. Karl Barth von Karlsruhe, Unteroff. Karl Grub von Durlach, Kam. Karl Geggus von Weingarten, Bizefeldw. d. R. Julius Vör, Direktor der Südd. Disfontengesellschaft in Bruchsal, Oberst. d. R. Dr. Hammerberger, Hilfsrichter beim Schwelinger Amtsgericht, Feldw. Genzel beim Mannheimer Regt. 110, Lt. d. R. Dr. Hermann Wagner, Lehramtspraktikant in Pforzheim, Oberst. d. L. Amtmann Philipp Kohlmeier von Pforzheim, Lt. d. L. Steinbänder Eugen Feder von Pforzheim, Lt. d. R. Fortamtmann Julius Fath beim Fortamt Mittelberg (Ettlingen), Postbote Kirrfeiter von Baden-Baden, Albert Falk und Leopold Liebig, beide von Kappelwinden, Stabsarzt Dr. Eugen Burger von Ebingen, Unteroff. d. R. Albert Dietrich von Rehl, Postassistent Diebold Wirth und Landwirtschaftslehrer Wilhelm Gaag, beide von Nonnenweier, Kaufm. Richard Maier aus Benzlingen, Lt. d. R. Mitscherlich im Lei-Drag.-Regt. Nr. 20, Feldw. Kirmele im Regt. 170, Kraftwagenführer Gaus von Freiburg, Finanzassistent Willmann von Bellingen und Hans Schaßbuch von Hisingen, Fabrikdirektor und Stadtrat Hauptmann d. Reserve Bauer von Offenburg, Ordnungsassistent im Etat des kaiserl. Gouvernements Kamur.

W.W. Berlin, 3. Nov. (Nicht amtlich.) Dem General der Infanterie v. Boyrsh, à la suite des 1. Garde-Regts. zu Fuß und kommandierenden General des Landwehrkorps, ist der Orden pour le mérite verliehen worden.

Der Großherzog hat den nachgenannten Offizieren usw., Unteroffizieren und Mannschaften des 14. Reserve-Armee-Korps die folgenden Auszeichnungen verliehen:

28. Reserve-Division:
vom Orden vom Jägering Löwen:
das Kommandeurkreuz 1. Klasse mit Schwertern: dem Generalleutnant von Sieg, Kommandeur der 55. Inf.-Brig., und dem Generalmajor Freyherrn von Hammerstein-Quourd, Kommandeur der 56. Inf.-Brig.;
das Kommandeurkreuz 2. Klasse mit Schwertern: dem Obersten von Hüllerjamb bei der 56. Inf.-Brig.;
das Ritterkreuz 1. Klasse mit Eisenlaub und Schwertern: dem Generaloberarzt Dr. Hermann;
das Ritterkreuz 1. Klasse mit Schwertern: dem Major und Generalstaboffizier Freyherrn von Coburg und dem Major und Ordnungsassistenten Hoff;

das Ritterkreuz 2. Klasse mit Eisenlaub und Schwertern: dem Hauptmann und 1. Adjutanten Heilig;
das Ritterkreuz 2. Klasse mit Schwertern: dem Oberst. und 2. Adjutanten Albrand, dem Oberst. Reif, Führer der gr. Bagage, dem Oberst. Hofmann, Kommandanten des Stabsquartiers, dem Leutnant und Ordnungsassistenten von Bülow, Giuliani und Pilger, dem Assistenzarzt Harling, dem Leutnant und Adjutanten Wagener und dem Oberst. und Adjutanten Bagelin.

Stab des 14. Reserve-Korps:
vom Orden vom Jägering Löwen:
das Ritterkreuz 1. Klasse mit Eisenlaub und Schwertern: dem Oberleutnant Bronzart v. Schellendorf, Chef des Generalstabes, dem Oberleutnant Ingenohl, Kommandeur der Munitionskolonnen und Trains, und dem Generaloberarzt und Korpsarzt Dr. Gahn;
das Ritterkreuz 1. Klasse mit Schwertern: dem Major Meier, 1. Adjutanten des Generalkommandos, dem Major von Gonsbrach, 2. Adjutanten des Generalkommandos, dem Feldintendanten, Intendanturrat Lenz und dem Oberstabsarzt und beratenden Chirurgen Dr. Wilms;

das Ritterkreuz 2. Klasse mit Eisenlaub und Schwertern: dem Hauptmann und 1. Ordnungsassistenten beim Generalkommando;
das Ritterkreuz 2. Klasse mit Schwertern: dem Leutnant von Humpel und Ballh, Patronenoffizier beim Generalkommando und dem Offizier des Kaiserl. Feind. Automobilklubs Dr. Wola, zuletzt dem Generalkommando;
die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille:

dem Feldregistrator, Offizierstellvertreter Wagener, dem Bizefeldwebel Debbert, Kommandier zum Generalkommando, und dem Kriegsfreiwilligen Musikant Wola, Motorradfahrer.

vom Feldgendarmerietrupp und von der Stabswache:
dem Oberwachtmeister Hoffert, den Wachtmeistern Hertwed und Flaig, den Obergebläsen Fuhr, Müller, Mad, Eifenhauer, Reiba, Schoder, Erb, Werlein, Regelein, Huber, Hubusch, Schmitt, Strimmalter, Sped, Grünwald und Jonsius, dem Untergebläsen Käfner, dem Unteroffizier Metz, dem Gefreiten Reich, dem Unteroffizier Schnepf, den Kraftwagenführern: Bizefeldwebel Sud, Gefreiten Mohrig, Reservisten Weidner, Bauer und Wed und Kriegsfreiwilligen Pfeisterer, dem Sergeant Klingert, dem Gefreiten Maß und dem Dragoner Reiterl.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 109:
vom Orden vom Jägering Löwen:
das Ritterkreuz 1. Klasse mit Eisenlaub und Schwertern: dem Oberleutnant und Kommandeur von Raumbach;
das Ritterkreuz 1. Klasse mit Schwertern: dem Majoren v. Kummer und Hennig;
das Ritterkreuz 2. Klasse mit Eisenlaub und Schwertern: dem Hauptleuten Frhr. Göler v. Rabensburg, Schmidts, Renz, Dorenburg, Franz, Gojebuch, v. Schirach und v. Bombard, den Stabsärzten: Dr. Baumgart, Dr. Bucher, Dr. Weberhoff, Dr. Gumprecht und Dr. Rominger;
das Ritterkreuz 2. Klasse mit Schwertern: dem Oberleutnant der Reserve von der Ahe, den Leutnants v. Werner und Steinmann, dem Leutnant von Reif, Fath, den Oberleutnants der Reserve Waldmann, Kohlmeier und Wurbach, den Leutnants der Res.: Weber, Grün, Mennigen, Müller, Faber, Spreng-

er, Schent, Gebers, Reht, v. Gagan gen. Gaga, Berk, Ling, Pich, Kopetz, Keller, Kuet und Dögel, sowie dem Oberleutnant der Res. Wagnner;

die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille:
den Feldwebeln Kiefer und Simonsbach, den Bizefeldwebeln Schmittberger, Reiba, Fird, Lask, Grunbel, Gschl und Müller, den Unteroffizieren Schüß, Hüttenrauch, Donner, Kaul, Ehrbrecht, Gärtner, Auer, Eichlin, Risse, Metzel, Heinemann, Feder, Schläger, Meiner, Müller und Wostopp, dem Hornisten Fröhlich, dem Musikanten Gschl, Gerber, Wiedermann, Reiber, Gschl, Seltenreich und Stamm, dem Hornisten Zimmermann, dem Musikant Schmidt, dem Gefreiten d. Reserve Schanglin und Wink, dem Grenadier der Reserve Matz, dem Gefreiten der Reserve Roth und Erdich, dem Grenadier der Reserve Freudenberg, dem Hornisten der Reserve Grüninger, dem Grenadier der Reserve Wiese, dem Gefreiten d. Reserve Schmidt, Mahmeier und Koch, dem Grenadier der Reserve Lange, Ganauer, Lang, Jährenkopf, Sutter und Kurz, dem Gefreiten der Reserve Eufse, Strohhack, Fuchs und Hoff, dem Feldwebel Engelmann, dem Bizefeldwebel Frank, dem Grenadier der Res. Wenzler, dem Gefreiten Lehmann, dem Grenadier der Res. Töbler, dem Grenadier Holzner, dem Feldwebel Winkler, dem Grenadier der Res. Gausl, dem Bizefeldwebel Krauß, dem Feldwebel Walter, dem Gefreiten Müller und Schottenmüller, dem Feldwebel Hofmann, dem Grenadier Gimbler und Voig, dem Feldwebel Gutmann, dem Unteroffizier Müller, dem Bizefeldwebel Ruge, dem Grenadier Gödlin, dem Unteroffizier Megger, dem Gefreiten Mah, dem Reservisten Wolf, dem Feldwebel Wiffert, dem Unteroffizier Wund, dem Gefreiten Gausler, dem Feldwebel Meiser, dem Gefreiten Lang und Wöhler, dem Unteroffizier Haas II, Wansbach, Franz und Stader, dem Gefreiten Höfler, dem Unteroffizier Diggel, Sauer und Roth, dem Feldwebel Schneider, dem Unteroffizier Feurerstein, dem Reservisten Seidel, dem Unteroffizier Schmidt und Germain, dem Gefreiten Wolmann, dem Feldwebel Ditten, dem Reservisten Schmidt und Kerner, dem Unteroffizier Gilling, dem Reservisten Köhner, dem Grenadier Hippold, Lorenz, Zippe und Knope, dem Gefreiten Bauer und Hof, dem Reservisten Gosenjos, dem Unteroffizier Riobas, dem Gefreiten Steffert, dem Grenadier Meier und Helm, dem Unteroff. Gammert, dem Reservisten Ghrat, dem Unteroffizier Pauli, dem Reservisten Berch, Walter, Ripp, Scherer, Welle, Reuter, Gassenschmidt, Steible, Kröger, Warmlin und Wirtz, dem Unteroffizier Schäber, dem Reservisten Kamp, Senger, Schöff, Winter, Bolber, Kautzlein, Maurer, Gipsperer, Kuner und Schauer, dem Hornisten Maier, dem Reservisten Gerhardt, Koch, Sommer und Kaiserbacher, dem Unteroffizier Hölting, dem Gefreiten Krüger, dem Reservisten Kolb, dem Gefreiten Koch, dem Reservisten Kniehl, dem Unteroffizier Klingmann und Vogel, dem Reservisten Stemenauer, Rastbach und Grumpe, dem Gefreiten Müffel, Gellriegel und Gaffner, dem Reservisten Kellermann, Vierling, Fhome und Däubert, dem Unteroffizier Teufelbein, Kubinder, Höring, Fetter, Fösel und Kollins, dem Reservisten Reber, Föhrer und Geppert, dem Unteroffizier Starosta, dem Gefreiten Wagner, dem Reservisten Wamann, dem Gefreiten Gartner und den Grenadiern Joesfel und Wink.

(Fortsetzung folgt.)

Zugunsten des Roten Kreuzes u. der Familien Einberufener.

Im Saale des Grossh. Konservatoriums für Musik
Sofienstrasse 35

6 Aufführungen
Beethovenscher Kammermusik
für Klavier u. Streichinstrumente
(Trios, Violin- und Cello-sonaten)
dazwischen Vorträge klassischer Gesangswerke.
Unter Mitwirkung hiesiger u. auswärtiger Künstler
veranstaltet von Hofrat Prof. Heinrich Ordenstein.

Erste Aufführung
Montag, den 16. November, abends 8 1/4 Uhr
unter Mitwirkung von Frau Toni Hintze-Bloch
und der Herren Kammeränger Jan v. Gorkom
und Kammermusiker Paul Trautvetter.

Programm.

- Sonate für Klavier und Violine, C-moll, op. 30 Nr. 2
- Liederkreis „An die ferne Geliebte“ L. v. Beethoven.
- Trio für Klavier, Violine und Violoncello B-dur op. 97

Gesamtkarten für alle 6 Aufführungen zu 8, 6, 4, 2 Mk. und Einzelkarten für eine Aufführung zu 2, 1, 50 L. — u. 0,50 Mk. sind in allen hiesigen Musikalienhandlungen und an der Abendkasse erhältlich. 12194

Empfehle meine

Spanischen u. Italienischen
naturreine — weiss und rot —

WEINE.

W. Bender, Morgenstr. 5.
747 Telephon 2084. 2832

Hofkonditorei Friedrich Nagel
Waldstrasse 43/45 Telephon 699

empfehlen

2418 **Schokoladen** in allen Preislagen. 2837

Versandfertige Feldpostbriefe
in verschiedener Füllung frisch eingetroffen.

Residenz-Theater

Waldstraße 30
von 3 Uhr nachmittags ununterbrochen bis 11 Uhr
abends,
sowie im früheren

Metropol
Schillerstraße 22
Mittwoch von 5 Uhr, Donnerstag und Freitag
von 6 1/2 bis 11 Uhr.

PROGRAMM
Nur 3 Tage:
von Mittwoch, 4., bis inkl. Freitag, 6. November.

Beständiges, raschestes Eintreffen von
aktueller neuester kinematographischer
Berichterstattung vom Kriegsschauplatz.
Von der Zensur und vom Generalstab genehmigt.

Die siegreichen Wege unseres Kronprinzen.
Der Kampf um Antwerpen. Die Belgier versuchten einen Kruppischen Geschütztransport zu zerstören, indem sie führerlose Lokomotiven und mit Sand beladene Wagen unter Vollampf darauf losließen. Unsere Truppen erteilten diese Absicht vollständig durch Aufreißen der Schienen und Brechen der wilden Lokomotiven zur Entgleisung. Im Kampf um Mecheln wurde die Stadt durch belgische Geschütze stark beschädigt. Fort Wallhaem. Die Wirkung der schweren Geschütze. Die brennenden Petroleumtanks im Antwerpener Hafen. Innere Festungswerke. Festungstor. Kathedrale. Das Rathaus, in dem sich jetzt die deutsche Kommandantur befindet. Die Besetzung König Carolis von Rumänien.

Rosenstraße Nr. 30.
Kunstfilm in 4 Akten.

Akrobatische Künste
ausgeführt in einem Park, im
Kreise einer Herrengesellschaft.

„Heldenmut“.
Verhängnisvolle Jagd.
Ergreifendes Drama.

Russischer Zwergtanz.

Dynamit
als landwirtschaftliches Hilfsmittel in den Vereinigten
Staaten.
Nur an den Werktag-Nachmittagen jeweils
von 3 bis 4 Uhr hat auch die Jugend unter
16 Jahren Zutritt. 2836

Roeder's
Bremer Börsenfeder
seit nahezu 1/2 Jahrhundert weltberühmt
als beste Schreibfeder

Warnung.
Man hüte sich vor den vielfachen Nachahmungen und verlange ausdrücklich:
die Original Bremer Börsenfeder mit dem
Stempel **ROEDER**. Ueberall zu haben; wo nicht,
Proben direkt auch von Bremer Börsenfedern
mit der Kugelspitze (Nr. 83) und mit abge-
schwächter Spitze (Nr. 300) gegen Einsendung
v. 30 Pf. portofrei durch die Stahlfederfabrik
S. Roeder, Berlin S. 42.
Schachtelkennwort: „Jedem das Seine“.

Bergebung von
Installationenarbeiten
Wir haben im Wege des öffentlichen
Angebotsverfahrens die Ver-
stellung der Abort- und Abfluss-
anlagen für den Umbau der Fest-
halle zu vergeben.
Zeichnungen und Bedingungen
liegen in unseren Geschäftsräumen
(Kaiserallee 11, III. Stock, Zimmer
Nr. 22) zur Einsicht auf, woselbst
auch Angebotsformulare erhältlich
sind. 669

Beschlossene und mit entsprechender
Aufschrift versehenen Angebote sind
bis längstens **Donnerstag, den**
12. November d. J., vormittags
10 Uhr, bei uns einzureichen, zu
welchem Zeitpunkt die Öffnung der
eingelaufenen Angebote vorge-
nommen wird. 6695

Karlsruhe, den 31. Okt. 1914.
Städt. Gas-, Wasser und
Elektrizitätswerke.

Plmzüge
mit neuen Möbelwagen und Rollen (bei
Regen gedachte Rollen) besorgt
Karl Mullinger
Seiffingstr. 3a. — Telephon 3565.

Städt. Vierordtbad

Versch. Kurbäder.
Halb-, Sitz-, Fuss- und Wechsel-
bäder, Duschen, Wickel (Pack-
unzen) und Massagen, Dampfbad
und Heissluft-Kastenbäder etc.

Damenbadezeit: Montag u. Mit-
woch vormittags 8-11 Uhr und
Freitag 3-5 Uhr. 560

Herrenbadezeit: „Alle übrige Zeit“
und Sonntags vormittags 8
bis 12 Uhr.“ 668

Mittags 1-3 Uhr geschlossen.

Auf Abbruch
zu vergeben sind die auf dem Ge-
lände der ehemaligen Militär-
schwimmschule stehenden mit Nr. 1,
2 und 3 bezeichneten Gebäude. 6697

Schriftliche Angebote auf sämt-
liche oder einzelne Gebäude sind
verschlossen und mit der Aufschrift
„Angebot für die auf Abbruch zu
vergebenden Gebäude“ versehen bis
längstens **Montag, den 9. Nov.,**
vormittags 8 Uhr, auf unserem
Bureau, Ettlingerstraße 6, abzugeben,
woselbst auch die näheren Be-
dingungen eingesehen werden können.
Karlsruhe, den 3. November 1914.
Städt. Gartendirektion.

Großherzogliches
 Hoftheater Karlsruhe

Mittwoch, den 4. November 1914.
Eintrittspreise ohne Vorverkauf:

Nordischer Abend
zugunsten des Roten Kreuzes.
Konzertaufführung skandinavischer
Meister.

Direkt: S. Seebach der Hof-
theater.

Mitwirkende:
Marie Präunhofer, Max Witter,
der Redertranz, das verstärkte Orchester
und der Hoftheaterchor.
Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.
Kasseneröffnung 1/2 8 Uhr.

Der freie Eintritt ist für heute aufgegeben.
Eintrittspreise: I. Rang und Balkon
2 Mk., Sperrsitze und Parterreplätze
1 Mk. 50 Pf., II. Rang 1 Mk., III. Rang
70 Pf., IV. Rang 40 Pf.

Feinster Oldenburger
Honiglebkuchen
mit und ohne Fruchtfüllung
frisch eingetroffen.

Geschw. Maisch Kaiserstr. 161
Telephon 1985
Eingang Ritterstraße, gegenüber
Spielwaren-Döring. 2835